Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 14 (1906)

Heft: 12

Artikel: Die Wanderniere

Autor: Engel, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545898

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

armen "Berletzten" geborgen und wurden die steile Halde hinunter nach dem Notspital gebracht, wo sie, mit Tee und Brot regaliert und erquickt, bald ihre "Schmerzen" vergaßen. Nachdem sie mit Transportsverbänden versehen waren, wurde die llebung abgesbrochen. Herr Dr. Christen fritissierte die Verbände,

forrigierte manches und anerkannte vieles, und der Präsident von Burgdorf besprach das Improvisations= material und den Transport.

Nachdem alles "abgerüstet" war, brach die stattliche Bersammlung auf, überzeugt, daß der "Tag von Biitigstofen" ein recht fruchtbarer gewesen ist. Mz.

Die Wanderniere.

Bon Dr. H. Engel, Kurarzt in Selouan (Megupten).

Die bekannteste Nierenkrankheit im Bublikum — schon ihres interessanten Ramens wegen ist die Wanderniere. Während die normale Niere durch Kettkapsel und straffe Bänder in ihrer Lage absolut festgehalten wird, kann es vorkommen, daß die Riere meist die rechte — einen hohen Grad von Berschieblichkeit und Beweglichkeit im Körper erreicht. Sie wandert dann, sozusagen, in der Bauchhöhle herum. Daher ihr Rame. Immerhin sind ihre Ausflüge nur furz bemessen. So unheimlich, wie der Laie sich diese Wanderungen der Niere auszumalen pflegt, find fie gar nicht. Es handelt sich meist nur um eine fleine Berschiebung, um einige Zentimeter aus der richtigen Lage heraus, und zwar vornehmlich in der Richtung nach unten. Der Arzt fühlt dann die Niere, namentlich bei vertikaler Stellung des Patienten, als einen länglichen Körper durch die Bauchwand des Kranken hindurch. Diese Abtastung der Riere fann nur von geübter Hand geschehen. Schon oft sind ganz unschuldige Dinge, wie gestaute Kotmassen oder dergleichen, als Wanderniere angesehen worden; namentlich ängstliche Frauen — die Wanderniere ist vornehmlich eine Krantheit des weiblichen Geschlechts jind oft schnell bei der Hand, sich eine Wanderniere aus ganz gesunden Teilen ihres Körpers selbst herauszutasten. Aus derartigen falschen Vorstellungen resultieren dann ganz unmotivierte Krankheitsgefühle, so daß es für den Arzt sehr schwer werden fann, wahre

und hinzu empfundene Beschwerden zu scheiden. Es gibt, Gott sei Dank, lang nicht soviele "Wandernieren" als in der Einbildung nervös veranlagter Frauen bestehen. Molière hätte seinen «malade imaginaire» mit einer einsgebildeten Wanderniere ausstatten und darin in ergößlicher Weise zeigen sollen, wie unsglücklich einer werden kann von Krankheitssürscht und hypochondrischen Krankheitsvorstellungen.

Bei Wanderniere werden meist starte, ziehende Schmerzen in der Kreuze und Lendengegend empfunden. Natürlich nehmen diese Schmerzen im Stehen zu, weil dann die Niere am stärksten nach unten rutscht. Oft fann der Arzt, während der Kranke von der liegenden in die stehende Stellung übergeht, die Verschiebung der Niere direft mit seinen Fingern verfolgen. Meistens gesellen sich zu den Schmerzen auch noch sonstige allgemeine Beschwerden, wie Kopfschmerzen, zeitweise Uebelkeit, Magenschmerzen, Stuhl= verstopfung, bei Frauen Unregelmäßigfeit der Menstruation 2c. Ja, es fann zu Schüttel= frosten in ständiger Wiederfehr, zu Harnverhaltung und Erscheinungen von Darmverschluß fommen. Die betreffenden Kranfen pflegen auch in den Nerven sehr herunter= zukommen und oft stellt sich das ganze Heer hysterischer Beschwerden ein — sehr zum Schaden der Unglücklichen.

Denn die Wanderniere ist, objektiv betrachtet, keine Krankheit und niemand stirbt daran. Um so trauriger, wenn ein jolches Leiden so schwer zu befämpfende und oft das ganze Lebensglück untergrabende Folgen hat. Solche Komplikationen hängen natürlich sehr von der Konstitution und nersvösen Disposition der Einzelnen ab. Es gibt Wandernieren, die bei den Betroffenen gar keine Erscheinungen machen. Der Arzt konstatiert sie zufällig gelegentlich einer sonstigen Untersuchung, sehr zum Erstaunen seiner Patienten.

Die Ursache dieser unnatürlichen Beweglichkeit der Riere liegt wohl in einer ange= borenen Schlaffheit der die Riere fixierenden Bänder; daß eine solche abnorme Dehnbarkeit der straffen Gewebe des Körpers jedenfalls eine große urfächliche Rolle spielt, drückt sich in der häufigen Vergesellschaftung der Wander= niere mit Tiefstand der anderen Bauchorgane (Leber, Magen, Gebärmutter 20.) aus. Weil auch diesen der richtige Halt fehlt, sinken sie ebenfalls nach unten, und baraus resultieren dann zum Teil die oben erwähnten Beschwerden, die gewöhnlich mit Wanderniere verbunden sind. Daß Momente, welche zu einer Ausdehnung des Bauchraumes oder zur Lockerung seiner Organe führen, die Wanderniere auslösen können (im vollen Sinne des Wortes), liegt auf der Hand. In einem Fall konnte ich bei einer Dame, welche an einem Magengeschwür litt und eine lang= dauernde Brechfrise zu überstehen hatte, direft im Anschluß daran die ersten Symptome einer "Wanderniere" konstatieren. Häufige Schwangerschaften, ferner schwere förverliche Arbeit werden ebenfalls als Urfache ange= geben. Plötliche Abmagerung ift sehr geeignet, gerade in der Bauchhöhle, wo viel Fett zu sitzen pflegt, zur Lockerung der Riere zu führen, die man dann statt "Wanderniere" besser "Schlotterniere" nennen fönnte. Doch muß man in der Angabe dieses Grundes besonders vorsichtig sein. Abmagerung tritt bei Kranken mit Wanderniere oft infolge Beeinträchtigung der allgemeinen Ernährung sehr rasch ein, so daß die nicht als Ursache,

sondern als Wirkung aufzufassen ist. Wie auf allen Gebieten der medizinischen Forschung sind auch hier diese beiden Momente recht schwer auseinanderzuhalten.

Bur Befämpfung der Wanderniere stehen verschiedene Wege offen. Alle Schädlichkeiten, welche den Druck der Bauchorgane von oben nach unten vergrößern, müssen vermieden werden. Darum fort mit dem Korsett! Leider steht die an und für sich recht gesundheits= gemäße Tracht der Reformkleider mit der Eitelfeit unserer Damenwelt im Widerspruch. Und diese sonst so eristenzberechtigte, gefundheitlichen Fragen aber nicht zu berücksichtigende Eigenschaft der Frauen ist oft stärker als Schmerzen und ärztliche Vorhal= tungen. Da wenigstens sollte die Vernunft stets den Sieg davontragen. — Alles das= jenige, was den Leib stützt und die Niere in ihrer richtigen Lage zurückhält, wird von Nuten sein. Es sind viele jolche Bandagen, die diesen Zweck erfüllen, konstruiert worden. Um meisten zu empfehlen ist der Glenardiche Gurt. Man befrage seinen Arzt darüber. Auch über den Weg, welchen die meist nötige Behandlung des Allgemeinzustandes einzuschlagen hat, muß der Arzt von Kall zu Kall entscheiden. Mit der Hebung der Körperfräfte bessert sich auch meist das Leiden. Gisen= präparate zur Blutbildung, Badefuren (Stahl= bäder, Kohlenfäurebäder), Eleftrisieren des ganzen Körpers sollte bei solchen Kranken, deren Nerven und Stoffwechsel der Anregung bedürfen, stets versucht werden. Bei magern Bersonen ist eine Mastkur, sogenannte Weir= Mit chell= Rur mit absoluter Bettruhe und Massage im Bett, am Plat. Daß dabei das in der Bauchhöhle und um die Niere sich ablagernde Fett imstande ist, die Riere an der Verschiebung zu verhindern, scheint, dem Erfolg nach zu schließen, den solche Kuren gehabt haben, eine richtige Unnahme zu sein. Bei starten Schmerzanfällen muß horizontale Lage eingehalten werden, mit Erhöhung des Unterförpers. Die Niere kehrt dann oft von jelbst an ihren richtigen Platz zurück. Gleichzeitig sollen warme Umschläge auf den Leib angewandt werden. Der herbeigeholte Arzt wird manchmal imstande sein, die gewanderte Niere fünstlich durch geschiefte Handgriffe dorthin zu bringen, wohin sie sachgemäß gehört. Die Schmerzen pflegen dann meist sosort nachzulassen.

Es gibt Fälle, bei denen alle Mittel versjagen, der Leidenszustand der Kranken aber ein so großer ist, daß schließlich eine Opes

ration den einzigen Weg zur Heilung darstellt. Dabei wird die franke Niere vom Chirurgen am richtigen Platz mit sestem Stichen an ihre Unterlage sestgenäht, so daß sie sich nicht mehr bewegen kann. Der Ginsgriff ist immerhin kein kleiner, hat aber erwiesenermaßen in verzweiselten Fällen oft endliche Erlösung von Kranksein und völlige Gesundheit gebracht.

("Der Arzt als Erzieher".)

Eine wilde Krankenpflegeschule

scheint von Heiden (Appenzell) aus unser Land beglücken zu wollen und spekuliert dabei auf die bekannten Leute, die nicht "alle" werden.

Wir lesen fürzlich in der gleichen Nummer einer schweizerischen Frauenzeitung folgende drei Inserate:

I.

Gine tüdtige Hausfrau

wird man nach Absolvierung der Kurse im Institut Wartheim in Heiden (Schweiz).

11.

Eltern laßt Töchter

faufmännische Wissenschaften und Sprachen lernen. Demnächst beginnt ein Extratursus im Institut Wartheim in theiden (Schweiz).

Ш.

Wer Juft und Liebe

zum Krankenpflegedienst hat, versäume nicht, sich an einem denmächst beginnenden Extra-Kursus im Kurhans Wartheim in Heiden (Schweiz) zu beteiligen.

Da die Vielseitigkeit dieses appenzellischen Kurhaus-Institutes oder Institut-Kurhauses, das gleichzeitig Kurse und Extrakurse in kauf-männischen Wissenschaften, Sprachen, Haus-haltungskunde und Krankenpflege ankündigt meine Neugierde reizte, ersuchte ich um Zussendung der Eintrittsbedingungen. Umgehend erhielt ich außer einem gedruckten Formular "Ansmelde-Schein" folgenden "Lehrplan": "Aussbildung von Krankenpflegern und Pflegerinnen, Zeitdauer des Extrakurses 4—6 Wochen (!),

Honorar Fr. 150 inkl. Wohnung und Bestöftigung. Zahlbar beim Eintritt. Der Untersricht umfaßt:

- 1. Die Bereitung sämtlicher Bäber;
- 2. Die Anwendung der Wasserbeutel, Kälteund Wärmeschläuche, Kataplasmen, Klyftiere und Spülungen;
- 3. Der Bau des menschlichen Körpers und die Tätigkeit seiner Organe;
- 4. Teils und Ganzmassagen mit und ohne Apparate:
- 5. Teil= und Ganzpackungen;
- 6. Erste Sülfe bei Unglücksfällen;
- 7. Der gesamte Krankendienst;
- 8. Gymnastif, Turnen 20. 20. 20.

Das Sefretariat:

Die Direftion:

G. Pfister.

A. Rudolph.

Im schön gedruckten Kopf dieses "Lehrsplanes" heißt es unter anderem: "Wartheim" Kurhaus und Pension in Heiden, Physikalischs diätetische Kuranstalt unter ärztlicher Leitung. Sonnen-"Luft-"Sand-"Kohlensäure- und Licht-"Mineral-" Dampf-, Heißluft- und Wannen- bäder. Packungen, Gymnastik, diätetische- und Kneipp-Kuren.

Wir wandten uns nun an eine Vertrauenssperson in Heiden um Auskunft über das Kurhaus Wartheim und erhielten den Ausschluß, daß es an einen Hen. Rudolph, früher